

GEMEINDE GARREL

DER BÜRGERMEISTER



Gemeinde Garrel • Postfach 1140 • 49674 Garrel

Garrel, im Mai 2016

Eine moderne Kindertagesstätte ist außerhalb des Elternhauses die erste Station unserer Kinder auf dem Weg in die Gemeinschaft der Menschen. Sie ist eine „erziehungsergänzende“ öffentliche Einrichtung die keinesfalls das Elternhaus ersetzt.

Das pädagogische Leitbild der Kindertagesstätte gibt grobe Ziele vor, ist aber keinesfalls eine starre Anleitung. Vielmehr fließen durch neue Herausforderungen immer neue und wertvolle pädagogische Erkenntnisse auch kurzfristig in die laufende Arbeit des hoch motivierten Teams ein.

Der Besuch der Kindertagesstätte ist für unsere Jüngsten eine mittlerweile notwendige Stufe im Vorschulalter. Hier werden neben sozialer Kompetenz auch Grundlagen für alle folgenden Bildungseinrichtungen, insbesondere für den Einstieg ins Schulleben vermittelt.

Bedanken möchte ich mich bei allen Fachkräften, die in unserer Kindertagesstätte mit Freude und hoch motiviert die Mädchen und Jungen in ihren ersten Lebensjahren anleiten. Sie tragen eine große Verantwortung für unsere Gesellschaft. Ich wünsche Ihnen, dass sie stets mit Freude an der Aufgabe zum Wohle unserer Kinder hervorragende Arbeit leisten mögen.

Andreas Bartels

„Sind die Kinder klein, gib ihnen Wurzeln. Sind sie größer geworden, gib ihnen Flügel.“

(aus China)

Kinder, die tief verwurzelt sind in vertrauensvollen Beziehungen zu Eltern und Erziehern, haben beste Möglichkeiten für eine gesunde Entwicklung.

Wir bieten den Kindern in unserer Einrichtung einen Ort der Geborgenheit, in dem sie in einer ihnen förderlichen Umgebung und mit klaren Absprachen ihren Weg gehen können.

Das vorliegende Konzept gibt Einblick in unser pädagogisches Handeln und erklärt den Alltag in unserer Kindertagesstätte.

Alle Familien heißen wir in der Christophorus-Kindertagesstätte Tweel herzlich willkommen

Bärbel Dellwisch

Leiterin der Kindertagesstätte

Inhaltsverzeichnis

Seite

1. Rahmenbedingungen	1
2. Grundgedanken	4
3. Interkulturelle Pädagogik	5
4. Unser Bild vom Kind	6
5. Zusammenarbeit mit den Eltern	7
6. Auftrag von Kindertagesstätten/ Bildungsbereiche	8
I. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen	
II. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen	
III. Körper Bewegung und Gesundheit	
IV. Sprache und Spreche	
V. Lebenspraktische Kompetenzen	
VI. Mathematisches Grundverständnis	
VII. Ästhetische Bildung	
VIII. Natur- und Lebenswelt	
IX. Ethische und religiöse Fragen	
7. Unsere pädagogische Arbeit	16
8. Partizipation	19
9. Beobachtung und Dokumentation	20
10. Eingewöhnung	21
11. Tagesablauf	24
12. Der Übergang zur Schule	26
13. Qualitäts- Teamentwicklung	27

1.Rahmenbedingungen

In der Christophorus-Kindertagesstätte Tweel können in vier Gruppen 82 Kinder betreut werden.

Die Kindertagesstätte umfasst eine Krippengruppe (Sonnenland) für 15 Kinder, einer altersübergreifende Gruppe (Regenbogenland) für 17 Kinder und zwei Regelgruppen (Sternegucker und Traumwolke), in die 25 Kinder aufgenommen werden können.

Träger der Einrichtung ist die Gemeinde Garrel, die 1991 den Kindergarten in der ehemaligen Lehrerwohnung der Grundschule baute.

Aufgenommen werden vorrangig die Kinder aus dem Ortsteil Tweel. Unsere Öffnungszeiten sind von:

7.30 Uhr – 12.30 Uhr Regelöffnungszeit

7.00 Uhr – 7.30 Uhr Frühdienst

12.30 Uhr – 13.30 Uhr Spätdienst

Die Kindertagesstätte ist bis auf einige Schließungstage (Brückentage und die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr) durchgehend geöffnet. Der Bedarf nach Betreuung während der Schulferienzeiten wird jeweils abgefragt und dementsprechend wird das Personal dafür eingesetzt.

Früh- und Spätdienst sind zusätzliche Angebote außerhalb der Regelöffnungszeit. Entsprechend der dafür angemeldeten Kinder ergibt sich die Personalbesetzung.

Der Kindergartenbeitrag ist kostenfrei für die drei- sechsjährigen.

In der Christophorus-Kindertagesstätte sind zurzeit zehn pädagogisch ausgebildete Mitarbeiterinnen tätig,

die Leiterin (die auch im Gruppen- und Vertretungsdienst tätig ist),

acht Erzieherinnen und eine Kinderpflegerin. Alle Mitarbeiterinnen haben die Zusatzqualifikation zur Betreuung von unter Dreijährigen erworben, weiterhin haben sich einige zum Thema Sprachbildung- und Sprachförderung, interkulturelle Pädagogik, Psychomotorik, Energie und Natur (Leuchtpol), kleine Forscher, Faustlos (Gewaltprävention), usw. fortgebildet. Zweimal wöchentlich ist eine Fachkraft für Kinder mit besonderem Bedarf im Haus (Quik-Kraft).

Unterstützt werden wir von einer Vertretungskraft, die an Krankheits- und Urlaubstagen aushilft. Regelmäßig nehmen wir Praktikanten der verschiedenen Schulformen auf.

Der Kindergarten verfügt im Erdgeschoss über drei Gruppenräume, in der die Krippe und die Regelgruppen untergebracht sind. Die Räume sind mit Küchen, sowie mit unterschiedlichen, variablen Spiel- und Ausweichbereichen ausgestattet.

Jeder Gruppenraum hat seinen eigenen Waschraum, sowie eine angrenzende Garderobe.

Im Eingangsbereich ist das Frühstückscafé für die Kinder der Regelgruppen und der Krippe eingerichtet.

Im Obergeschoss des Kindergartens befindet sich ein weiterer Gruppenraum für 17 Kinder (altersübergreifende Gruppe) mit Küche, Bad und Garderobe.

Ein Werkraum zum handwerklichen und kreativen Arbeiten mit verschiedensten Materialien ist dort ebenfalls untergebracht.

Ein Mehrzweck-Intensivraum im Obergeschoss wird für unterschiedliche Angebote in Kleingruppen genutzt.

Weitere Räume in unserer Einrichtung sind: Büro, Küche, Ruheraum, Mitarbeiterzimmer, Hauswirtschaftsraum, Behinderten-, Personal- WC, Bad mit Wickeltisch sowie einige Abstellräume.

Im Außengelände befinden sich neben verschiedenen Spielgeräten ein Wasserspielbereich und ein Pflanzenhochbeet. Ein kleiner abgetrennter Bereich ist den Krippenkindern vorbehalten, kann nach Absprache auch von allen anderen gern genutzt werden.

Der Fußballplatz der angrenzenden Grundschule wird von den Kindern gern frequentiert, weiterhin können wir die Turnhalle in Tweel täglich nutzen.

Unser Einzugsgebiet ist ländlich geprägt und bietet den Kindern noch viel Raum, sich in Gärten, auf Spielplätzen, in der Natur (Wiese, Wald, Fluss) zu bewegen und diese zu erleben.

*„Die Aufgabe der
Umgebung ist nicht, das Kind zu formen,
sondern ihm zu erlauben,
sich zu offenbaren.“*

Maria Montessori

2. Grundgedanken, die uns in unserer Arbeit in der Christophorus- Kindertagesstätte Tweel begleiten!

„Es ist normal verschieden zu sein“

(Richard von Weizsäcker)

- Uns Mitarbeiterinnen ist es ein Anliegen, jedes Kind unvoreingenommen anzunehmen.
- Wir sehen die Kinder als eigenständige Persönlichkeiten (mit entsprechenden Stärken und Schwächen), die wir begleiten und unterstützen wollen.
- Wir stellen den Kindern den pädagogischen Rahmen, mit der entsprechenden Zeit, Hilfe, Material, Raum, usw. bereit, in dem sie sich Wissen aneignen und ihre Lebenswelt spielerisch erobern können.
- Uns ist eine wertschätzende und anerkennende Haltung gegenüber Kindern, Eltern und Mitarbeitern wichtig.
- Wir pflegen einen vertrauensvollen, respektvollen Umgang, indem wir Absprachen einhalten, Grenzen setzen und Bedürfnisse und Gefühle äußern können.
- Aus der Kritik an unserer Arbeit gewinnen wir neue Aspekte und gehen konstruktiv damit um.
- Ständige Fortbildungen unserer Mitarbeiterinnen sichern die Qualität unserer Arbeit.
- Wir haben die volle Unterstützung der Gemeinde Garrel und arbeiten vertrauensvoll zusammen.

3. Interkulturelle Pädagogik

Unsere Einrichtung besuchen Kinder unterschiedlicher Herkunftsländer.

Die Mitarbeiterinnen eignen sich Wissen über die fremde Kultur an und setzen sich damit auseinander.

Diese interkulturellen Kompetenzen beinhalten die Möglichkeit, den Kindern emotionale Unterstützung zu geben, Beziehungen zu schaffen, anzuregen und zu festigen. So eingebunden in den Kitaalltag ist das Erlernen einer Zweitsprache für jedes Kind gut möglich.

Weiterhin ist die Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder mit Migrationshintergrund für eine erfolgreiche Teilhabe an Bildung wichtig. Es gilt, Respekt und Verständnis für kulturelle Unterschiede zu entwickeln und unterschiedliche Sichtweisen zu respektieren. Gemeinsamkeiten müssen festgehalten und weiterentwickelt werden.

Durch die räumliche Gestaltung und das Einbeziehen der Eltern in den Kitaalltag wollen wir die Kulturenvielfalt sichtbar machen (Begrüßung in unterschiedlichen Sprachen, Fotos aus dem jeweiligen Herkunftsland, gemeinsame Essen, Feste feiern).

Jeder ist ein wichtiger Teil vom Gesamten, in dem einer vom anderen profitieren kann.

4. Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist einzigartig und bringt Neugierde, Wissensdurst und Begeisterungsfähigkeit mit auf die Welt. Kinder wollen aktiv sein, sich mit ihrer Umwelt (mit Menschen und Dingen) auseinandersetzen.

Im Spiel lernt das Kind rasch und folgt mit Ausdauer seinen Interessen und Themen. Dafür nutzt das Kind seine Wahrnehmung, Sprache, Bewegung, Denken und Fühlen, es entscheidet sich und eignet sich Wissen über die vielen Fragen der Welt an.

Diese natürliche Entwicklung zu fördern und zu unterstützen ist unsere Aufgabe. Eine sichere, vertrauensvolle Bindung zur Erzieherin (jeweilige Bezugsperson) und eine anregende, lernfördernde Umgebung mit vielen Spiel- und Experimentiermöglichkeiten sind die Grundlagen für die positive Entfaltung eines jeden Kindes.

So kann das Kind sein Spiel selbst gestalten, es entwickelt Ideen und Lösungsmöglichkeiten. Wir trauen den Kindern etwas zu und geben ihnen so die Möglichkeit, ihre Entwicklung mitzugestalten. Dabei bilden und stärken sie Selbstvertrauen, Selbständigkeit und Sozialkompetenzen als Basis für eine gesunde Entwicklung.

Die sichere Bindung an die Bezugsperson, das Selbstvertrauen, das soziale Miteinander und die Selbständigkeit des Kindes beeinflussen sich gegenseitig und bilden gemeinsam die Ich-Kompetenz.

5. Zusammenarbeit mit den Eltern

Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen für die Kinder.

Die Eltern, beziehungsweise die Familie, prägen das Leben eines jeden Kindes. Die Zusammenarbeit zwischen Familie und Kindertagesstätte hat somit einen hohen Stellenwert in unserer Arbeit. Zum Wohle des Kindes und zur Unterstützung unserer täglichen pädagogischen Arbeit ist uns eine intensive, von Vertrauen und Respekt geprägte Eltern-Erzieher-Zusammenarbeit wichtig.

Schon im Aufnahmegespräch werden die wichtigsten Informationen über die Kindertagesstätte und das Kind weitergegeben. Wir führen Erst- und Eingewöhnungsgespräche, sowie Tür und Angelgespräche durch. Wir tauschen uns mit den Eltern über den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes aus und treffen Absprachen in Erziehungsfragen.

Um unsere Arbeit möglichst transparent zu machen, geben wir den Eltern die Möglichkeit zu Hospitationen (Besuchstagen). Am Infobrett und in Elternbriefen erhalten die Eltern regelmäßig Informationen zu Inhalten und Zielen des Kitaalltags.

Die Eltern unserer Einrichtungen unterstützen unsere Arbeit im Alltag, zum Beispiel bei der Nahrungszubereitung beim großen, gemeinsamen Frühstück, bei Vorleseaktionen, bei Festen oder bei der Begleitung von Ausflügen.

Zu Mitsprache, Mitverantwortung und Mitgestaltung sind neben den gewählten Elternvertretern aus dem Elternbeirat (setzt sich zusammen aus Elternvertretern, sowie Mitarbeitern des Kindergartens und des Trägers) alle eingeladen.

Rückmeldungen und Anregungen der Eltern sind uns wichtig, um unsere pädagogische Arbeit reflektieren und verbessern zu können.

Gemeinsame Elternabende (mit und ohne Referenten) zu bestimmten Themen wie z.B. Sprachentwicklung, Einschulung oder Infoabende finden regelmäßig statt.

6. Auftrag von Kindertagesstätten/Gesetz und Bildungsbereiche

Das niedersächsische Tagesstättengesetz besagt in §2:

„Tageseinrichtungen dienen der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Sie haben einen eigenen Erziehungs- und Bildungsauftrag. Tageseinrichtungen sollen insbesondere

- die Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken,
- sie in sozial verantwortliches Handeln einführen,
- ihnen Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, die eine eigenständige Lebensbewältigung im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten des einzelnen Kindes fördern,
- die Erlebnisfähigkeit, Kreativität und Fantasie fördern,
- den natürlichen Wissensdrang und die Freude am Lernen pflegen,
- die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen erzieherisch fördern und
- den Umgang von behinderten und nicht behinderten Kindern sowie von Kindern unterschiedlicher Herkunft und Prägung untereinander fördern.“

Das Land Niedersachsen hat zur Umsetzung des Gesetzes den *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung* herausgegeben, der für uns richtungsweisend ist. In 9 Lernbereichen werden die Kompetenzen der Kinder gefördert, so dass sie bei Schuleintritt einen guten Start haben.

I. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Kinder entwickeln im Kontakt miteinander und mit weiteren Bezugspersonen die Fähigkeit, sich als Person zu erleben, eigene Gefühle wahrzunehmen und diese auszudrücken (Ich-Kompetenz).

Soziales Verhalten lernen sie zunächst in der Familie und später in weiteren Beziehungsformen. In der Kita entstehen enge Beziehungen zu den Erzieherinnen und anderen Kindern, diese Bindung vermittelt ihnen das Gefühl von Vertrauen u. Sicherheit. Hier lernen die Kinder in einem geschützten Rahmen eigenverantwortlich z. B. das Aushandeln sozialer Regeln, Umgang mit Konflikten, Rücksichtnahme, Freundschaften schließen und vieles mehr (soziale Kompetenzen).

Emotionale Kompetenz bedeutet, sich seiner Gefühle bewusst zu sein, Gefühle auszudrücken und zulassen zu können. Die Kinder lernen auch mit negativen Gefühlen und Stresssituationen umzugehen, nehmen die Gefühle anderer wahr und versetzen sich in deren Lage (Empathie). In der Kita lernen die Kinder dieses in Alltagssituationen, im Rollenspiel und im sozialen Miteinander. Dazu gehören Respekt, Akzeptanz, das Ernstnehmen der Gefühle von Kindern und Erwachsenen

II. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen

Kinder sind wissbegierig und möchten ständig Neues entdecken. Im Kindergarten haben die Kinder die Zeit, das Material, die vorbereitete Umgebung, die Unterstützung der Erzieherinnen, um den Dingen auf den Grund gehen und sich

mit einer Thematik auseinandersetzen zu können. Mit Konzentration, Ausdauer und Spaß eignen sie sich so Wissen an. (z.B. voneinander und miteinander lernen durch Beobachtung, im Umgang mit Bastelmaterialien, Konstruktionsmaterialien, Büchern, Experimenten, in Gesprächen, auf Ausflügen....

III. Körper und Bewegung

Bewegung ist eine wichtige Voraussetzung für Bildung und somit das Tor zum Lernen. Die motorische Entwicklung steht im engen Zusammenhang mit der Entwicklung der Wahrnehmung, der Kognition und der Sprache. Dies bedeutet also: Greifen wird zum Begreifen, Fassen wird zum Befassen und Erfassen.

In der Motorik unterscheiden wir zwischen Grob- (Bewegungskoordination des ganzen Körpers), Fein- (Gebrauch der Hände und Finger) und Mundmotorik (Bewegungen im Mundbereich).

Wir bieten den Kindern vielfältige Bewegungsmöglichkeiten als Anreize für ihre körperliche und geistige Entwicklung. Dazu schaffen wir eine Umgebung in der Kinder täglich zur Bewegung aufgefordert werden und ihrem Bewegungsdrang nachkommen können. In den Gruppenräumen befinden sich unterschiedliche Ebenen, Höhen und Untergründe zum Ausprobieren und Bewegen, die Erfahrungen mit dem Körper ermöglichen und das Körperbewusstsein stärken. Unseren Kindern stehen jeder Zeit der Spielplatz und das Außengelände mit vielen verschiedenen Gestaltungsmöglichkeiten zur Verfügung. Dort laden nicht nur Natur- und Baumaterialien, Klettergerüste und Fahrzeuge zum Bewegen ein, sondern auch Kästen, Rohre, Bretter und Reifen zum Aufbauen

eines Parcours fordern zum Laufen, Rennen, Hüpfen, Kriechen und Klettern auf. Die Feinmotorik wird besonders im Kreativbereich und bei Spielen wie z.B. Perlen fädeln oder Steckspielen gefördert. Durch Tanz, Theater, Mitmach- und Fingerspiele wird die Bewegungsfreude weiterhin angeregt. Zudem haben wir die Möglichkeiten all dies in der Turnhalle anzubieten.

Unsere Raumgestaltung, der Außenbereich und die Angebote in der Turnhalle werden aus den Wünschen, Ideen und Interessen der Kinder, sowie aus unseren Beobachtungen, entwickelt.

Gesundheit und Ernährung

Neben Schlafen und Bewegung sind auch Essen und Trinken ein Grundbedürfnis und damit Voraussetzung für die körperliche, geistige und seelische Entwicklung eines Kindes. Zu unserem verlässlichen Tagesablauf gehört das Frühstück ohne Essenszwang. Wichtig dabei ist uns eine gesunde und ausgewogene Ernährung, denn diese ist Basis für gesunde Zähne und körperliche Gesundheit.

Das Thema „Essen und Trinken“ ist nicht nur für das Wohlbefinden wichtig, sondern bietet auch zahlreiche Bildungssituationen. Das Zubereiten und Herrichten von Mahlzeiten und der Verzehr von abwechslungsreichen Zutaten regen zum Fühlen, Riechen und Schmecken an, beim Tischdecken muss gezählt und der zur Verfügung stehende Platz eingeteilt werden. Auch die Arbeit an unserem Pflanzenhochbeet bietet viele Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten.

Einmal im Monat bereiten wir ein gemeinsames Frühstück mit und für alle Gruppen unserer Kindertagesstätte zu. Die Kinder lernen hierbei immer wieder neue Lebensmittel und

Speisen kennen, hantieren mit Mengen und unterschiedlichen Küchenutensilien und erfahren Zusammenarbeit.

Zur Gesundheitsförderung gehören auch regelmäßige Pflegehandlungen wie das Waschen der Hände und das Zähneputzen nach dem Frühstück. Sie vermitteln den Kindern ein erstes Hygieneverständnis.

IV. Sprache und Sprechen

Sprache bedeutet in Kontakt mit anderen Menschen zu treten und so die Möglichkeit zu haben, sich die Welt zu erschließen. Sie hat nicht nur eine verbal-kommunikative Ebene sondern auch, (je jünger das Kind ist, umso mehr) einen hohen sozial-emotionalen Aspekt.

Darum ist eine vertrauensvolle Atmosphäre, die geprägt ist von einer positiven Bindung zur Erzieherin wichtig, um die Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung bestens zu unterstützen

Unser Anliegen ist es, jedes Kind entsprechend seines individuellen Entwicklungsstandes zu fördern.

Hierbei finden sowohl das Alter des Kindes, der familiäre Hintergrund, ein Migrationshintergrund oder Mehrsprachigkeit Berücksichtigung.

Sprachliche Bildung findet in allen Bereichen des Kitaalltags statt: z.B. bei den Mahlzeiten, beim An- u. Ausziehen, bei Tisch – und Regelspielen, bei Reimen und Fingerspielen, beim Musizieren und Singen, beim Geschichten lesen, beim Experimentieren, beim Malen des eigenen Namens oder Erkennen von Buchstaben, Zahlen und Symbolen.

Bewegen, Erleben und Sprache stehen im engen Zusammenhang. Das kindliche Lernen findet vom „Greifen zum Begreifen“ statt. Aus diesem Grunde ist die Sprachbildung und Sprachförderung stark alltags- und handlungsorientiert. Wir begleiten die Kinder im Gruppenalltag, sowie in Kleingruppen oder Einzelsituationen, indem wir als Sprachvorbild fungieren. Wir ermutigen die Kinder zum Sprechen und regen die Kommunikation durch eine gezielte offene Fragestellung an. Jedes Kind kann sich individuell mit seinen eigenen Stärken, Wissen und Erfahrungen einbringen, so dass ein Lernen von und miteinander stattfindet. In Einzelsituationen oder in Kleingruppen kann Erlebtes nochmals vertieft und gefestigt werden. Durch eine gezielte individuell, abgestimmte Spielauswahl können auf spielerische Weise Sprachdefizite ausgeglichen werden. Gemachte Beobachtungen werden von den Erzieherinnen dokumentiert, gegebenenfalls im Team besprochen und dienen als Grundlage für weiteres pädagogisches Handeln.

Der Förderbedarf einzelner Kinder wird im Jahr vor der Einschulung nochmals intensiviert. (Sprachstandsfeststellungsverfahren vor der Einschulung)

Gemeinsam mit den Eltern begleiten wir den Prozess der Sprachentwicklung und Sprachförderung der Kinder und unterstützen sie auf ihrem Weg.

V. Lebenspraktische Kompetenzen

Kinder sehen, welche Tätigkeiten andere, Kinder und Erwachsene, ausüben und möchten diese nachahmen. In der Kita hat das Kind dafür verschiedene Erfahrungsmöglichkeiten: im Bereich der Nahrungszubereitung und dem was sich damit verbindet; wie das Einkaufen, das Verarbeiten der Lebensmittel und das Tisch decken, bei der Gartenarbeit, beim

selbständigen An – und Ausziehen oder beim Erledigen kleinerer Reparaturen..... Dabei heben Lob und Bestätigung für die geleisteten Aufgaben das Selbstbewusstsein der Kinder und motiviert sie. Die Kinder lernen sich auf Aufgaben zu konzentrieren und Verantwortung zu übernehmen. Ein wichtiger Schritt in Richtung Selbständigkeit und Eigenverantwortung.

VI. Mathematisches Grundverständnis

In der Kindertagesstätte eignen sich die Kinder mathematisches Grundverständnis spielerisch an. Im Alltag finden sich viele Gelegenheiten Erfahrungen mit Zahlen, Mengen und Formen, Muster legen, Messen und Vergleichen zu machen. (Spiele mit Zahlenwürfel, Tisch decken für eine bestimmte Anzahl von Kindern, Rezepte nacharbeiten, Faltarbeiten, etc.)

VII. Ästhetische Bildung

Ästhetik umfasst alles sinnliche Wahrnehmen und Empfinden. Mit allen Sinnen erlebt und erweitert der Mensch seine Welt. Den Kindern stehen verschiedene Materialien wie Papier, Farben, Kleber, Scheren, Holz, usw. zur Verfügung, um kreativ tätig zu werden. Die Begegnung mit Musik, Tanz und Theater regen das ästhetische Empfinden der Kinder an.

VIII. Natur und Lebenswelt

Der Umgang mit der Natur, mit Pflanzen, Tieren und Landschaften eröffnet den Kindern Chancen, die Welt zu erkunden und dadurch immer besser zu verstehen. Hierbei bietet die Kindertagesstätte durch den Kontakt mit vielen naturnahen Dingen, z. B. auf unserem Spielplatz(Erde, Sand, Wasser, Bäume und Gebüsch) oder durch Ausflüge zu Zielen in der näheren Umgebung (Wiesen, Felder, Gräben), gute

Möglichkeiten die Natur- und Lebenswelt kennen zu lernen und damit den natürlichen Forscherdrang von Kindern zu fördern. Dieses geschieht z. B. bei einem Besuch eines Hühnerstalls in der Nachbarschaft, beim Beobachten von Froschlaich oder beim Erdbeerpflücken auf dem Feld eines Obstbauern. Auf unserem Außengelände gibt es ein Pflanzenhochbeet, wo wir gemeinsam mit den Kindern überlegen, was wir einpflanzen oder einsäen möchten. Die Kinder pflegen und beobachten das Beet, anschließend wird geerntet und z.B. ein Salat daraus zubereitet. Bei gelegentlichen Waldtagen können die Kinder die Natur mit allen Sinnen entdecken. Weiterhin experimentieren wir mit den Elementen Feuer, Wasser Luft u. Erde.

IX. Ethische und religiöse Fragen; Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Religiöse Bildung und ethische Orientierung sind miteinander verbunden und Teil der allgemeinen und ganzheitlichen Bildung. Religion und Glaube beantworten nicht nur die Grundfragen des Lebens, sondern begründen auch die Werte und Normen, an denen sich Menschen orientieren können. Im alltäglichen Miteinander ist es uns wichtig, den Kindern positive Grunderfahrungen wie Geborgenheit, Vertrauen, Stolz und Freude zu vermitteln. Auf der Basis des Christentums gestalten und feiern wir die Feste im Kirchenjahr.

7. Unsere pädagogische Arbeit

Die Inhalte unserer pädagogischen Arbeit entwickeln wir neben den Vorgaben aus dem Orientierungsplan anhand der Beobachtung, den Interessen und dem Entwicklungsstand des einzelnen Kindes aus dem Kitaalltag. Angebote und Themen richten sich neben den Jahreszeiten, auch nach aktuellen Geschehnissen oder Erlebnissen der Kinder.

Durch unterschiedliche Arbeitsformen vermitteln und erarbeiten wir die Inhalte unserer pädagogischen Arbeit

- Das Freispiel
- Das gelenkte Angebot
- Das Projekt

Die größte, bestmögliche Form unsere Ziele umzusetzen, sehen wir im Freispiel.

Im Freispiel haben die Kinder die Möglichkeit, das Spiel, den Spielpartner, den Spielort und die Spielzeit frei zu wählen. **Spiele bedeutet Lernen!** Durch eigene Interessen und eigenständiges Handeln lernen die Kinder am effektivsten.

Beispiel: das Spiel mit Bauklötzen:

- Die Motorik wird angesprochen, wenn das Kind versucht verschiedene Klötze mit den Händen zu greifen, zu bewegen und aufeinander zu setzen.
- Das Sozialverhalten wird gefördert, denn das Kind setzt sich mit einem oder mehreren Spielpartnern auseinander.

- Der kognitive Bereich wird geschult, indem das Kind immer wieder neue Ideen entwickelt, die Klötze zu stapeln, damit der Turm nicht zusammenstürzt.
- Der emotionale Bereich wird angesprochen, denn das Kind lernt mit verschiedenen Gefühlen umzugehen. So z.B. mit Frust, wenn der Turm immer wieder umfällt oder mit Freude, wenn er endlich hoch genug gebaut ist.

Während des Spiels wird immer Sprache gebildet, der Wortschatz erweitert und auch Sprache gefördert.

Unsere Aufgabe sehen wir im Freispiel darin, dass wir aktiv beobachten und gegebenenfalls hilfreich eingreifen, das heißt, dass wir fördernde Impulse und Ideen einbringen und unterstützen. Dabei ist uns eine vielfältige und vorbereitete Umgebung wichtig, in der die Kinder entsprechende Materialien und Räumlichkeiten vorfinden.

Hier ist uns der Ausspruch von Maria Montessori: „*Hilf mir es selbst zu tun!*“ eine Leitlinie für unsere eigene Arbeit.

Das gelenkte Angebot ist eine weitere Arbeitsform, in der wir unsere Ziele umsetzen.

Dem Kind wird eine Aufgabe vorgegeben. Ziel ist es, dem Kind Wissen und bestimmte Fähigkeiten zu vermitteln. Bereits vorhandene Fertigkeiten werden durch entsprechende Angebote geübt und vertieft. Die Kinder eignen sich neue Techniken und Fertigkeiten an und lernen komplexe Handlungsabläufe zu verstehen und zu verarbeiten. Durch genaue Vorgaben leitet die Erzieherin das Angebot, lässt den Kindern aber einen gewissen Gestaltungsfreiraum. Gelenkte Angebote werden in Kleingruppen oder auch der gesamten Gruppe durchgeführt.

Das Projekt ist ein längerfristiges Lernunternehmen und steht unter einem bestimmten Thema wie z.B. Wald oder Märchen.

Projekte und Angebote orientieren sich an der Lebenssituation und Erlebniswelt der Kinder. Die Themen richten sich nach ihren Bedürfnissen und Interessen, wobei ihre Ideen mit einbezogen werden. Durch Projektarbeiten möchten wir erreichen, dass die Kinder vielseitige Erfahrungen mit all ihren Sinnen machen. Über die Ganzheitlichkeit haben die Kinder die Möglichkeit, Neues mit vorhandenem Wissen zu verknüpfen, sowie Bekanntes zu vertiefen.

„Erzähle mir und ich vergesse.

Zeige mir und ich erinnere mich.

Lass mich tun und ich verstehe!“

Konfuzius

8. Partizipation

Partizipation (Mitwirkung/Mitbestimmung) heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, mit zu bestimmen.

Das Hereinnehmen der Kinder in verschiedene Ereignisse und Entscheidungen, ist eine erste Lernform der Demokratie. Die Kinder werden als Experten ihres eigenen Lebens ernst genommen und von uns bei ihren Entscheidungen und Lösungswegen unterstützt und begleitet. Dies ist wichtig, damit auch der richtige Umgang mit den Folgen einer Entscheidung erlernt wird.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder so früh wie möglich Partizipation erfahren. Sie können über die Teilnahme und die Auswahl der Spiele im Morgen - Stuhlkreis entscheiden oder sich während des Freispiels den Spielort, Spielpartner, Dauer und Material selber aussuchen. Die Kinder nehmen aktiv an der Gestaltung des Gruppenalltags teil, wobei die Entscheidungsmöglichkeiten der aktuellen Situation und dem Entwicklungsstand der Kinder angepasst sind.

9. Beobachtung und Dokumentation

Um den jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder zu dokumentieren, beobachten wir sie halbjährlich nach einem wissenschaftlich fundierten Beobachtungsverfahren (Petermann & Petermann, Entwicklungsbeobachtung und Dokumentation vom Cornelsen Verlag).

Die Beobachtungsbögen werden sowohl für die Krippenkinder (6.-36. Lebensmonat), als auch für die Kinder der altersübergreifenden Gruppe bzw. Kindergartengruppe (36.-72. Lebensmonat) eingesetzt.

Jeder Bogen in den unterschiedlichen Altersstufen umfasst folgende Entwicklungsbereiche: Haltung und Bewegung, Fein- und Visuomotorik, Kognition, Sprache, soziale und emotionale Entwicklung,

Während des Alltags beobachten wir die Kinder in verschiedenen Situationen, wie z.B. im Freispiel, im Morgenkreis, beim Frühstück, im lebenspraktischen Bereich, beim Turnen usw.

Wir unterscheiden zwischen „offener Beobachtung“ sowie auch „gezielter Beobachtung“. Hierbei wird bei Bedarf die Videokamera eingesetzt.

Dabei ist es uns möglich ressourcenorientiert zu beobachten und den jeweiligen Entwicklungsstand eines Kindes zu ermitteln. Es kann ein individueller Förder- bzw. Förderbedarf entwickelt werden.

Des Weiteren nutzen wir den Beobachtungsbogen zum Schuleingangsverfahren vom Landkreis zur Dokumentation der Entwicklung der Kinder, die eingeschult werden.

Alle Bögen dienen als Grundlage für Gespräche mit den Eltern (die regelmäßig nach den Beobachtungen stattfinden), der Grundschule sowie dem Gesundheitsamt.

Um die Entwicklung auch für das Kind sichtbar zu dokumentieren, erhalten alle Kinder zu Beginn der Kitazeit einen Ordner, in dem sie Fotos, Bilder, Schneide-, Klebe- und Faltarbeiten sammeln können. Hier werden auch einige Ausschnitte aus dem Kitaalltag gezeigt, die das Lernen bzw die Lernfortschritte der Kinder beschreiben.

10. Eingewöhnung

Uns ist es wichtig, dass alle Kinder gerne in unsere Kita gehen. Ein positiver Start ist eine wichtige Basis für ein dauerhaftes Wohlbefinden der Kinder in unserer Einrichtung. Deshalb geben wir den Kindern und Eltern in den ersten Tagen und Wochen viel Zeit, um das nötige Vertrauen und eine sichere Bindung zum Bezugserzieher aufzubauen. Wichtig ist es, eine Atmosphäre zu schaffen, in der die Kinder Sicherheit, Geborgenheit und Akzeptanz erfahren. Ebenso wichtig ist uns die intensive und kontinuierliche Zusammenarbeit mit den Eltern, zum Wohle der Familien.

Der erste Kontakt zwischen Kind und Erzieherin kann, wenn gewünscht, beim verabredeten Hausbesuch hergestellt werden. Hier hat das Kind die Möglichkeit, seine Erzieherin in gewohnter und sicherer Umgebung kennen zu lernen. Alternativ kann das erste Kennenlernen auch gerne in der Einrichtung stattfinden. Bei dem Besuch können noch offene Fragen oder Anliegen besprochen werden.

Auf einem Infoabend werden Themen wie Eingewöhnungsablauf, Tagesablauf, Hygiene und Sauberkeitserziehung, Entwicklung des Kindes... besprochen.

Wir orientieren uns in der Eingewöhnung an dem Berliner – Eingewöhnungsmodell.

Das Ziel der Eingewöhnung ist, in Zusammenarbeit mit den Eltern, dem Kind unter dem Schutz seiner Bezugsperson eine „ Bindungsbeziehung“ zur Erzieherin herzustellen und sich in der neuen Umgebung sicher zu fühlen. Die Eingewöhnung wird bei jedem Kind individuell nach seinen Bedürfnissen gestaltet. Hierbei spielen die Vorerfahrungen mit Trennungssituationen und die Bindung zu seinen Eltern eine große Rolle. Vertraute Gegenstände, wie z.B. ein Kuscheltier können als Bindeglied dem Kind den Eintritt in die Kita erleichtern. Bestimmte Ereignisse, wie z.B. Krankheit des Kindes, können Einfluss auf den Verlauf der Eingewöhnung nehmen. Deshalb ist es empfehlenswert, den Anfang der Eingewöhnung nicht allzu kurz vor Beginn der Berufstätigkeit der Eltern zu legen. Ein zeitlicher Spielraum, der ermöglicht auf die Signale der Kinder einzugehen, sollte immer eingeplant sein. Für einen gemeinsamen Rückblick auf die abgeschlossene Eingewöhnung, bieten wir den Eltern ein Gespräch an.

Berliner Eingewöhnungsmodell

1. -3. Tag	4. Tag	5. Tag - ?
<p>Grundphase</p> <p>Festgelegte Zeiten gemeinsam mit der Begleitperson (Eltern, Großeltern)</p>	<p>1. Trennungsversuch</p> <p>Nach einer Spielphase findet eine erste Trennung (1/4 -1/2 Stunde) statt, Mutter oder andere Begleitperson bleibt im Haus, kann bei Bedarf geholt werden. Lässt das Kind es zu wird es heute von uns gewickelt und beim Essen begleitet.</p>	<p>2. Trennungsversuch</p> <p>Die Trennungsphasen werden verlängert.</p>

11. Tagesablauf

Krippe / Altersübergreifende Gruppe

7.00 – 7.30

- Frühdienst

7.30 – 8.30

- Bringzeit
- Eintreffen und Begrüßen der Kinder

8.30 – 9.00

- Morgenkreis

8.00 – 11.00

- Frühstück
- Freispiel in der Gruppe
- verschiedene Angebote

11.00 – 11.30

- Aufräumen
- Obstrunde
- Anziehen

11.45 – 12.30

- Spielen auf dem Außengelände

12.30 – 13.30

- Spätdienst

Der pflegerische Bereich (Wickeln, Toilettengang), sowie Essen und Trinken findet individuell nach dem Bedürfnis des Kindes statt und ist Bestandteil des gesamten Vormittags.

Kindergarten

7.00 – 7.30

- Frühdienst

7.30 – 8.30

- Bringzeit
- Eintreffen und Begrüßen der Kinder

8.00 – 11.00

- Frühstück
- Freispiel in den verschiedenen Räumen und auf dem Außengelände
- verschiedene Angebote

10.45- 11.00

- Aufräumen

11.00 – 11.45

- Stuhlkreis
- Obstrunde

11.45– 12.30

- Spiel im Außengelände

12.30 – 13.30

- Spätdienst

12. Der Übergang zur Schule

Die Grundlagen für eine umfassende Schulvorbereitung werden schon gleich nach der Geburt eines jeden Kindes gelegt.

Das Erlangen von sozial – emotionalen Kompetenzen, der Erwerb von Sprache, Motorik, kognitiver Fähigkeiten, sowie das Aneignen von Selbständigkeit beginnt schon im Babyalter und entwickelt sich ständig fort.

Diese Entwicklung zu begleiten und zu unterstützen ist von Seiten des Elternhauses und der Kindertagesstätte notwendig, um einen optimalen Schulstart zu gewährleisten. Eine Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Erziehern ist uns deshalb sehr wichtig.

Während des gesamten Kindergartenjahres finden altersentsprechende Bildungsangebote speziell für die zukünftigen Schulkinder statt. Damit möchten wir die Freude und Neugierde auf Schule wecken und die Schulfähigkeit der Kinder fördern z.B.: Schulkindpass oder Bleistiftführerschein(das kann ich schon alles), Bibfit (Bücherei kennenlernen), Faustlos (Gewaltprävention)

Um den Übergang in die Grundschule fließend zu gestalten, bieten wir in jedem Jahr ein „Schulprojekt“ an, das folgendes beinhaltet.

- Elterninformationsabend zum Ablauf des Einschulungsverfahrens (Referent: Schulleiter)
- Elterngespräche

- Austausch zwischen Schule und Kindergarten bezüglich der Entwicklung der Kinder
- Wechselseitige Besuche
- Teilnahme am Unterricht
- Kennen lernen des Klassenlehrers und der Schule
- Rollenspiel: Schule
- Hexe Mirola (Feststellung des Entwicklungsstandes)

13. Qualitätsentwicklung und Sicherung/ Teamentwicklung

In Tageseinrichtungen für Kinder soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden. Dies umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Grundlage und Maßstab für die Qualität einer Kindertageseinrichtung ist der bundesgesetzliche Auftrag, der im Kinder- und Jugendhilfegesetz als § 22 festgehalten ist.

Um eine qualitativ hochwertige Arbeit sichtbar machen zu können, gehört die Entwicklung, Sicherung und Messung von Zielen zu unserer täglichen Arbeit. Durch das Einsetzen unterschiedlicher Methoden und Instrumente halten wir unsere Qualität systematisch fest:

In unserer Tagesstätte ist qualifiziertes Personal angestellt, das sich stetig fort- und weiterbildet. Dies ist ausschlaggebend für gelingende pädagogische Arbeit, in der Ziele dokumentiert, überdacht und weiterentwickelt werden. Personal-

entwicklungsgespräche fördern die Entwicklung der Mitarbeiter, das eigene Tun wird reflektiert. In Teamsitzungen werden Beobachtungen vorgestellt, Lösungen erarbeitet oder Fallbesprechungen durchgeführt. Hier ist uns die Zusammenarbeit mit den Eltern zum Wohle der Kinder wichtig. Um unsere Arbeit möglichst transparent zu machen, stellen wir unsere Konzeption, die ständig weiterentwickelt wird, der Öffentlichkeit zur Verfügung. Regelmäßig berichten wir in der Presse über unsere Einrichtung. Wir holen uns fachlichen Rat bei Fachberatungsterminen und sind mit anderen Institutionen vernetzt. Gemeinsam mit dem Träger finden Bedarfsabfragen zur Öffnung und Gruppenbedarfen statt. Unsere Einrichtung und Ausstattung sind nach den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder und Familien ausgerichtet.